

Forschungsfelder Begabungs- und Begabtenförderung

Erfassung des aktuellen Forschungsstands zu diversen Themen

1. Asynchronie:

Besonders bei extrem hoher Intelligenz (IQ > 145) wächst die Wahrscheinlichkeit von Asynchronien, d. h. es treten Diskrepanzen zwischen kognitiven, emotionalen und physischen Fähigkeiten und deren Reifungsniveau auf. Welche Formen von Asynchronien bei begabten Kindern gibt es? Wie gehen Lehrer/innen und Eltern mit dieser Problematik um? Welche Fördermaßnahmen können mit diesen Kindern in der Schule und im Kindergarten durchgeführt werden? Welche Angebote gibt es für Eltern?

2. Perfektionismus:

Begabte Kinder und Jugendliche setzen oft hohe Standards und erwarten von sich selbst, immer höhere Leistungen zu erbringen. So kann es zur Dissonanz zwischen ihren aktuellen Leistungen und dem, was sie von sich selbst erwarten, kommen. Was können Eltern, was Lehrer/innen und Erzieher/innen tun, um positiven Perfektionismus zu forcieren? Welche Faktoren tragen zu einem negativen, welche zu einem positiven Perfektionismus bei?

3. Geschwister und Hochbegabung:

Welche Geschlechterunterschiede gibt es? Sind Erstgeborene begabter? Wie kann sich die Geschwisterkonstellation (Altersabstand, Geschlecht) auf die Entwicklung von Begabungen und die Beziehung der Geschwister auswirken? Was sind die Konsequenzen eines „labelling“ seitens der Eltern (ein Kind wird „hochbegabt“ genannt, das andere nicht)? Analyse berühmter Geschwister; Analyse von Geschwisterbeziehungen, bei denen ein Geschwister Eminenz erlangte, das andere nicht.

4. Kreativität (Konzepte und Modelle, Kreativitätstests im Vergleich, Kreativitätsförderung in der Schule)

Begabte Kinder finden oft ungewöhnliche, manchmal bisher unbekannte Lösungen für Probleme. Welche Modelle und Konzepte gibt es in der Hochbegabtenliteratur zur Kreativität? Welche Tests gibt es für die Erfassung von Kreativität? Welche Programme und Maßnahmen gibt es für die Kreativitätsförderung in der Schule?

5. Motivation (z. B. Grundmotive, Priming, Einfluss von Lob auf die Motivation bei HB)

Motivation (z. B. Interesse, Ausdauer, Initiative,...) stellt einen wesentlichen Bedingungsfaktor dar um von Begabungen zur voll entwickelten Leistung zu gelangen. Wie wird die Aktivierung von Motivation in der Literatur erklärt? Welcher Bedingungen bedarf es, um motiviert und ausdauernd an einer Aufgabe in der Schule zu arbeiten?

6. Motivationsdiagnostik und Motivförderung (Erkenntnisstreben, Anstrengungsbereitschaft usw.)

Ausgehend von: Lehwald, G. (2009). Beiträge zur Motivationsdiagnostik und Motivförderung in der Schule unter besonderer Beachtung von Underachievement. Salzburg: ÖZBF.
Download unter: <http://www.begabtenzentrum.at/wcms/index.php?id=481,0,0,1,0,0>

Der Fragebogen Erkenntnisstreben und das Bildverfahren Anstrengungsbereitschaft erfassen den jeweiligen Ausprägungsgrad der Persönlichkeitsmerkmale Erkenntnisstreben und Anstrengungsbereitschaft. Wie unterscheiden sich Erkenntnisstreben und Anstrengungsbereitschaft zwischen begabten und durchschnittlich begabten Schüler/innen im Hinblick auf ihre schulischen Leistungen?

7. Interaktionen zwischen den einzelnen Begabungsfaktoren z. B. im Münchner Hochbegabungsmodell, im Modell von Gagné etc.

Eine derzeit häufig zitierte Beschreibung von Begabung bzw. Leistung betont die Interaktion zwischen Begabungen, Persönlichkeitsfaktoren und Umwelteinflüssen. Welche theoretischen Modelle aus der Literatur gibt es zu diesem Begabungskonzept? Interaktionsmodelle gehen von einer größeren Komplexität durch die Wechselwirkungen der einzelnen Faktoren aus. Gibt es wissenschaftlich fundierte Befunde wie und in welcher Richtung die Wechselwirkungen zwischen den Begabungsfaktoren stattfinden?

8. Resilienz

Welche protektiven Persönlichkeitsfaktoren und welche Faktoren aus dem sozialen Umfeld begünstigen die optimale Entfaltung des Potenzials? Welche Risikofaktoren beeinträchtigen die Entfaltung des Potenzials? Welche Determinanten gibt es bei Begabten, dass diese trotz widriger Umstände hervorragende Leistungen erbringen können?

9. Die Bedeutung von Begabung und Expertise für die Leistungsexzellenz

Die moderne Expertiseforschung kann belegen, dass Hochleistungen nur durch tägliches intensives Lernen erreicht werden. Wie kommt ein begabtes Kind zur Leistungsexzellenz? Welche empirisch untermauerten Modelle und Theorien zur Leistungsexzellenz gibt es? Welche Konsequenzen ergeben sich für die Begabungsförderung?

10. Modelle der Werte-Erziehung, der Erziehung zu Verantwortung und Begabung

Lawrence Kohlberg ging davon aus, dass die Ausbildung der moralischen Urteilsfähigkeit in bis zu sechs Stufen erfolgt. Kohlberg war der Ansicht „Alle moralisch fortgeschrittenen Kinder sind gescheit, aber nicht alle gescheiterten Kinder sind moralisch fortgeschritten.“ (KOHLBERG 1968/1996, S. 33). Der Zusammenhang zwischen Intelligenz und Moral wurde jedoch bisher wenig untersucht. In einer Studie könnte das Urteilsverhalten von Schüler/innen in Abhängigkeit von kognitiver Intelligenz untersucht werden. Die Moralurteile werden analysiert und die These der Voraussetzungsrelation von Intelligenz und Moral bestätigt oder verworfen.

11. Möglichkeiten der Begabungsförderung in der Sekundarstufe 1 anhand des Daltonplans

Der Daltonplan ist eine Bildungskonzeption, in dessen Mittelpunkt das selbständige Lernen steht. Wie kann der daltonorientierte Unterricht bzw. deren Elemente in der Begabungsförderung umgesetzt werden? Welche der grundlegenden Daltonprinzipien der Freiheit, Zusammenarbeit und Selbstständigkeit sind insbesondere für begabte Schüler/innen geeignet? Wie sieht das Detailkonzept nach dem Daltonplan für den begabungsfördernden Unterricht aus? Wie wirkt sich die Begabungsförderung nach dem Daltonplan auf das Ergebnis und den Lernfortschritt der Schüler/innen aus?

12. Freiarbeit als Basis eines begabungsfördernden Unterrichts

In der Freiarbeit beschäftigen sich die Schüler/innen während einer bestimmten Zeitspanne mit einem von ihnen frei gewählten Thema. Wie sieht der Lernprozess in der Freiarbeit hinsichtlich Lern- und Motivationsverhalten bei begabten Schülerinnen/Schülern aus? Wird durch die Freiarbeit autonomes/selbstreguliertes Lernen unterstützt?

13. Fehlerkultur

Ermöglichen Lehrer/innen Lernenden ein Lernen aus Fehlern?

Viel Lernfreude geht verloren, wenn Eltern und Lehrer/innen nicht fehlerfreundlich sind, sondern kindliche Fehler wie einen Feind bekämpfen. Fehlerfreundlichkeit ist ein Lernprinzip, das Kinder im Denken und in ihrer Kreativität unterstützt. Das Lernen aus Fehlern fand jedoch bisher in Forschung und Praxis wenig Beachtung. Es sollen entsprechende Grundideen skizziert werden, wie die Umsetzung im Unterricht aussehen kann. Besonderes Gewicht soll darauf gelegt werden zu zeigen, wie das Potenzial von Lernen aus Fehlern genutzt werden kann.

Werden Schüler/innen durch Lehrer/innen angeleitet, Fehler zum Aufbau negativen Wissens zu nutzen?

Negatives Wissen bedeutet Wissen um unrichtige Fakten oder um falsche Prozesse. Schüler/innen und Lehrer/innen könnten über die Fehlerthematik in Unterrichtssituationen befragt werden. Dürfen Schüler/innen das Gefühl haben, in der Schule Fehler machen zu dürfen? Werden die Schüler/innen von den Lehrer/innen bei Fehlern unterstützt und zum Erwerb „negativen Wissens“ angeleitet?

Fehler- und Feedbackkultur, Reflexionskultur

Eine lernfördernde Fehlerkultur (z. B. ziel- und ressourcenorientiertes Feedback) ist eine wichtige Voraussetzung für selbst organisiertes, kooperatives, forschendes, entdeckendes Lernen. Was sind Kriterien einer motivationsfördernden Fehler- und Feedbackkultur Was sind Kriterien einer gelungenen Reflexionskultur? Welche Auswirkungen hat eine lernfördernde Fehlerkultur auf den Lernfortschritt?

14. Hochbegabte Kinder in der Volksschule – Identifikation und Förderung

Welche Verfahren können Lehrer/innen dabei unterstützen, Merkmale von Hochbegabungen direkt im Unterricht in der Volksschule zu identifizieren? Mit welchen Aufgabenstellungen im regulären Unterricht können verschiedene Begabungen eingeschätzt und auch gefördert werden?

Themen aus dem Grundsatzterlass zur Begabtenförderung

15. Bezugsnormorientierung: z. B. bezugsnormrelevante Lehrer/innenunterschiede, Erfassung der Bezugsnormorientierung, Wirkung der Bezugsnormorientierung auf die Schüler/innenleistungen (ev. Interaktionen), Konsequenzen für den Unterricht:

Unter dem Begriff der Bezugsnormorientierung sind jene Vergleichsmaßstäbe zu verstehen, die Lehrer/innen zur Kategorisierung ihrer Wahrnehmungen dienen. Je nach den Normen, die für die Vergleiche herangezogen werden, unterscheidet man eine soziale, eine individuelle und eine sachliche Bezugsnorm.

Neben der Erfassung der Bezugsnormorientierung von Lehrer/innen kann untersucht werden, wie sich die jeweilige Bezugsnormorientierung auf die Schüler/innenleistungen auswirkt bzw. welche Merkmale von Schüler/innenleistungen zu einer günstigen/ungünstigen Bezugsnormorientierung führen. Aus den jeweiligen Ergebnissen ließen sich Konsequenzen für den Unterricht ableiten.

16. Kausalattribution (vgl. hoch und durchschnittlich Begabte, Interventionsmöglichkeiten)

Die Attributionstheorie geht davon aus, dass Menschen sowohl zur Erklärung als auch zur Vorhersage von Handlungsergebnissen in leistungsbezogenen Kontexten eine Reihe von Kausalattributionen verwenden. Kausalattributionen sind der Versuch eine Erklärung für das betreffende Ereignis zu finden, die den vorhandenen Gegebenheiten hinreichend entspricht und persönlich akzeptabel ist, indem sie dem Individuum die Aufrechterhaltung seines Selbstwertgefühls ermöglicht.

Bestehen Unterschiede in der Kausalattribution von Erfolg und Misserfolg zwischen hoch- und durchschnittlichen Begabten? Welche spezifischen Attributionsmuster lassen sich zwischen den beiden Gruppen erkennen? Gefühle der Depression, Apathie, Resignation wurden hauptsächlich bei internalen, stabilen Attributionen von Misserfolg berichtet. Attributionen, die nahe legen, dass sich Ereignisse auch in der Zukunft nicht ändern werden, haben das Potenzial, Gefühle der Hoffnungslosigkeit zu erzeugen. Durch welche Interventionen können ungünstige Attributionsmuster verändert werden?

17. Contracting (Lernvertrag) – Erfahrungen aus der Praxis

Die Mitgestaltung bei der Planung von Unterrichtsinhalten ermöglicht, Interessen, persönliche Erwartungen und Wünsche einzubringen, Methoden der Umsetzung zu diskutieren sowie die Koordination und Terminisierung von Schwerpunkten im Curriculum zu berücksichtigen und mit Aktivitäten anderer Fächer abzustimmen. Diese Vorgangsweise ermöglicht den Schülerinnen/Schülern sich aktiv in die konkrete Unterrichtsarbeit einzubringen, unterschiedliche Präsentationstechniken zu trainieren etc.

Welche Erfahrungen gibt es mit dem Contracting in der Praxis? Wie wirkt sich Contracting auf den Lernfortschritt der Schüler/innen aus?

18. Curriculum Compacting

Im regulären Unterricht können durch Curriculum Compacting die Anforderungen des Lehrplans individuell angepasst werden. Der Unterrichtsstoff wird für eine Schülerin/einen Schüler oder eine Gruppe komprimiert bzw. in kürzerer Zeit durchgenommen oder selbstständig (auch außerhalb des Unterrichts) erarbeitet. Die gewonnene Zeit kann für zusätzliche begabungsfördernde Unterrichtsangebote genutzt werden. Welche praktischen Erfahrungen gibt es mit diesem Unterrichtsmodell? Wie wirkt sich Curriculum Compacting auf den Lernfortschritt der Schüler/innen aus?

19. Arbeit mit Portfolio

Schüler/innen haben in der Arbeit mit dem Portfolio die Möglichkeit, schulische und außerschulische Arbeitsergebnisse zu dokumentieren. Es ist ein pädagogisches Instrument, um die Stärken eines Kindes in den Vordergrund zu rücken. Die Kinder und Jugendlichen setzen sich intensiv mit ihrem aktuellen Entwicklungs- und Leistungsstand auseinander.

Welche Erfahrungen gibt es mit der Arbeit mit Portfolio in der Praxis? Wie wirkt sich das Arbeiten mit dem Portfolio auf den Lernfortschritt der Schüler/innen aus?

20. Offene Lernformen (Projektarbeit, Freiarbeit, Stationenlernen, Atelierunterricht, e-learning, Lernen durch Lehren, selbständige Lernprojekte, Lernwerkstatt, Planarbeit, Projektunterricht, Ressourcenecke/-raum)

Offene Lernformen werden als Voraussetzung beschrieben, selbst organisiertes Lernen zu realisieren, um damit selbst bestimmtes Lernen zu ermöglichen. Wie sieht der Lernprozess in offenen Lernformen hinsichtlich Lern- und Motivationsverhalten bei begabten Schüler/innen aus? Unklar ist zudem, inwieweit offene Lernformen die Förderung von Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten oder mit Migrationshintergrund ermöglichen.

Welche Erfahrungen gibt es mit den offenen Lernformen in der Praxis? Wird durch offene Lernformen autonomes/selbstreguliertes Lernen unterstützt? Wie wirken sich offene Lernformen auf den Lernfortschritt der Schüler/innen aus?

21. Drehtürmodell

Das Drehtür-Modell ermöglicht einer Schülerin/einem Schüler für eine gewisse Zeit den Unterricht zu verlassen und selbstständig an einem selbst gewählten Thema zu arbeiten.

Welche Erfahrungen gibt es mit dem Drehtürmodell in der Praxis? Welche administrativen Hürden gibt es? Wie wirkt sich das Drehtürmodell auf den Lernfortschritt der Schüler/innen aus?

22. Pull-Out-Programme

In Pull-out Programmen werden begabte Schüler/innen außerhalb ihrer Stammklasse durch spezielle Angebote gefördert. Pull-Out-Programme beinhalten die Gefahr, dass die Beteiligten einen Sonderstatus erhalten, der zum bereits bestehenden Anderssein die soziale Integration

in der Schulklasse verschlechtern kann. Inwieweit besteht die Gefahr, dass sich die soziale Integration in der Schulklasse durch die außerschulische Förderung verschlechtert? Wie ist der bisherige Stand der Forschung zu diesem Thema?

23. Selbstlernarchitekturen; Wissensmanagement an der Schule

Begabte Schüler/innen bevorzugen oft abstrakte, interdisziplinäre, multiperspektivische Zugänge und besitzen die Fähigkeit zum Denken auf sehr hohem Niveau. Sie brauchen vermehrt Selbstlernarchitekturen und Know-how über Wissensmanagement, damit autonomes Lernen gelingen kann. Welche Kompetenzen müssen für eigenständiges und selbstbestimmtes Lernen vermittelt werden? Was sind die Kriterien für eine lernfreundliche Umgebung in der Schule?

24. Mitgestaltung des Unterrichts durch Schüler/innen

Wie wird Unterricht hinsichtlich der unterschiedlichen Bedarfslagen der einzelnen Schülerinnen/Schüler wahrgenommen. Welche Voraussetzungen bzw. Kompetenzen der Schüler/innen sind für die Mitgestaltungen des Unterrichts nötig. Welche Bedingungen sind hilfreich?

25. Auswirkungen des Grundsatzerlasses für Begabtenförderung

Welche ersten Erfahrungen gibt es mit dem Grundsatzerlass zur Begabtenförderung in der Praxis? Inwieweit sind die Inhalte des Grundsatzerlasses den Lehrerinnen/Lehrern bekannt? Unter welchen Voraussetzungen kann die Begabtenförderung in der Schule umgesetzt werden? Welche Maßnahmen konnten bisher umgesetzt werden? Wie zeitintensiv sind Planung und konkrete Umsetzung?

Fachdidaktik und Begabungs- und Begabtenförderung

26. Begabtenförderung im Sprachunterricht (z. B. Individualisierung)

Die begabungs- und begabtenfördernde Schule knüpft an individuelle Potenziale der Lernenden an. Gerade deshalb ist es wichtig im Sprachunterricht ein möglichst breites Spektrum von Inhalten anzubieten und den Schülerinnen/Schülern mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen den kreativen Umgang mit Sprachen zu ermöglichen. Verschiedene Inhalte und Anregungen für den Sprachunterricht könnten in diesem Zusammenhang vorgestellt und hinsichtlich der Eignung für die Begabungsförderung untersucht werden.

27. Begabungsförderung in den Geistes- und Kulturwissenschaften: z. B. Philosophieren mit Kindern (Welche Kriterien muss das Philosophieren mit Kindern erfüllen? Profitieren Begabte von philosophischem Hinterfragen und Analysieren?) Dabei könnten fachdidaktische Settings entwickelt und evaluiert werden.

28. Forschendes Lernen: Welche Kompetenzen brauchen Lehrer/innen und Schüler/innen?

29. Integrative Begabungsförderung im Fach Mathematik

30. Spezifische Interessens- und Begabungsförderung im Chemieunterricht durch den Einsatz von strategischen Experimenten

31. (Lern-)Spiele zur Förderung mathematischer Begabungen